ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Geis-Thöne, Wido

Article

Partnerschaften zwischen zugewanderten und im Inland geborenen Personen

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Geis-Thöne, Wido (2026) : Partnerschaften zwischen zugewanderten und im Inland geborenen Personen, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 53, Iss. 1, pp. 27-48, https://doi.org/10.2373/1864-810X.26-01-02

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/341457

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IW-Trends

Partnerschaften zwischen zugewanderten und im Inland geborenen Personen

Wido Geis-Thöne

IW-Trends 1/2026

Vierteljahresschrift zur
empirischen Wirtschaftsforschung
Jahrgang 53

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.

Postfach 10 19 42
50459 Köln
www.iwkoeln.de

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Verantwortliche Redakteure

Prof. Dr. Michael Grömling
groemling@iwkoeln.de
0221 4981-776

Holger Schäfer
schaefer.holger@iwkoeln.de
030 27877-124

Alle Studien finden Sie unter www.iwkoeln.de

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de.

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2026
Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
Postfach 10 18 63, 50458 Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Telefon: 0221 4981-450
iwmedien@iwkoeln.de
iwmedien.de

Das IW in den sozialen Medien

X
x.com@iw_koeln

LinkedIn
@Institut der deutschen Wirtschaft

Facebook
@IWKoeln

Instagram
Instagram@IW_Koeln

Partnerschaften zwischen zugewanderten und im Inland geborenen Personen

Wido Geis-Thöne, März 2026

Zusammenfassung

Für die Integration zugewanderter Personen ist es von Bedeutung, wie stark sich die Beziehungsnetzwerke der zugewanderten und nicht-migrantischen Bevölkerung miteinander verzahnen. Die engste Form der selbst gewählten Beziehungen stellt dabei die Partnerschaft mit gemeinsamer Haushaltsführung dar. Eine eigene Auswertung des Mikrozensus ergibt, dass 11,2 Prozent der zugewanderten Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in Deutschland im Jahr 2022 in einer Beziehung mit einer in Deutschland geborenen Person ohne zugewanderte Eltern oder Einwanderungsgeschichte lebten. Betrachtet man nur Personen, die sich in einer Partnerschaft befunden haben, waren es sogar 16,0 Prozent. Dabei steigt der Anteil mit dem Qualifikationsniveau und es zeigen sich größere Unterschiede je nach Herkunftsregion. Besonders häufig sind Partnerschaften mit im Inland geborenen Personen ohne Einwanderungsgeschichte bei zur Ausbildung ins Land gekommenen Zuwanderern. Befinden sich zugewanderte Frauen in einer Partnerschaft mit einem in Deutschland geborenen Mann ohne Einwanderungsgeschichte, haben sie deutlich seltener drei und mehr Kinder. Dies gilt auch, wenn man in einer multivariaten Analyse für Bildungsstand, Herkunftsregion und weitere soziodemografische Charakteristika kontrolliert. Auch gehen sie in Deutschland deutlich häufiger einer Erwerbstätigkeit nach, was sich allerdings mit Unterschieden bei den weiteren soziodemografischen Charakteristika weitgehend erklären lässt.

Stichwörter: Internationale Migration, Familienstrukturen, Integration
JEL-Klassifikation: F22, J12, J15

DOI: 10.2373/1864-810X.26-01-02

Hintergrund

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird die Einwanderung und Integration von Personen aus dem Ausland für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland immer wichtiger. Ist der Integrationsprozess erfolgreich abgeschlossen, betrachten sich die zugewanderten Bevölkerungsgruppen und die nicht-migrantischen Personen mit weiter zurückreichenden Wurzeln in Deutschland als eine Einheit. Auch verlaufen zwischen ihren sozialen Beziehungsnetzen, wie Freundes- und Bekanntenkreisen, keine deutlichen ethnischen Trennlinien mehr und es bestehen keine maßgeblichen größeren strukturellen Unterschiede bei der wirtschaftlichen Situation und/oder den gesellschaftlich relevanten Lebenslagen und -weisen. Nicht als trennend wahrgenommene Unterschiede der zugewanderten Bevölkerungsgruppen bei Kultur, Religion und anderen Lebensweisen können fortbestehen, da Integration nicht vollständige Assimilation bedeutet. Auch wenn die Zuwanderer grundsätzlich den Hauptteil der Integrationsarbeit leisten müssen, sollte sich auch die bereits seit Längerem im Land lebende Bevölkerung ein Stück auf diese zubewegen (Geis-Thöne, 2021).

Nur selten dürfte der Integrationsprozess bereits bei der ersten Generation der selbst eingewanderten Personen zu einem endgültigen Abschluss kommen. Ein Merkmal von Integration kann darin bestehen, wer mit wem Partnerschaften eingeht und so zusammen zu Eltern der Folgegenerationen wird. Im Jahr 2010 veröffentlichten sowohl das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Haug, 2010) als auch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (Nottmeyer, 2010) eine Studie zu „interethnischen Partnerschaften“ in Deutschland. Dieser Begriff war in der Vergangenheit für Partnerschaften zwischen Bevölkerungsgruppen mit und ohne Einwanderungsgeschichte gängig. Seitdem ist das Thema in der einschlägigen wissenschaftlichen Forschung deutlich weniger präsent, obschon es mit dem weiteren Voranschreiten der Entwicklung Deutschlands zu einem Einwanderungsland an Bedeutung gewonnen hat. Dabei hat sich die Zusammensetzung der zugewanderten Bevölkerung so stark verändert, dass die Befunde der älteren Analysen heute kaum noch Bestand haben dürften.

Diese Lücke soll durch eine eigene Auswertung des Mikrozensus 2022 zu den Beziehungen zwischen zugewanderten und im Land geborenen Personen geschlossen werden. Dabei sind zwei Punkte zu beachten:

- Im Mikrozensus lassen sich grundsätzlich nur Paare mit gemeinsamer Haushaltsführung identifizieren. Kinder können aber auch aus Beziehungen hervorgehen, bei denen diese nie bestanden hat. Zudem kann der kulturelle Hintergrund von Zuwanderern einen Einfluss darauf haben, wie schnell Paare zusammenziehen.
- Der Mikrozensus enthält keine Information dazu, wann die Partnerschaften geschlossen wurden. So können diese bei Zuwanderern grundsätzlich auch schon vor der Einreise bestanden haben. Dies gilt ebenso bei Partnerschaften mit im Inland geborenen Personen, die sich bei Eingehen der Partnerschaft im Ausland aufgehalten haben können.

Partnerschaftskonstellationen von zugewanderten Personen

Da für den Mikrozensus (Textkasten) sämtliche Personen in einem Haushalt in gleicher Weise befragt werden, liegen bei Paaren grundsätzlich für beide Partner dieselben Angaben vor. Auf deren Basis kann eine Differenzierung zwischen den folgenden fünf möglichen Paarkonstellationen von zugewanderten Personen vorgenommen werden. Hinzu kommt noch die sechste Alternative, bei der gar kein Partner vorhanden ist.

- **Partner gleiches Herkunftsland und gleiches Einreisejahr**: Diese Konstellation geht typischerweise darauf zurück, dass sich Paare mit bereits verfestigter Partnerschaft für eine gemeinsame Zuwanderung nach Deutschland entschieden haben. In diesem Fall besteht kein Zusammenhang mit dem Integrationsprozess der jeweiligen Zuwanderergruppe. Allerdings kann sich diese Konstellation auch bei Personen ohne jegliche sozialen Beziehungen im Herkunftsland ergeben, etwa wenn diese zum gleichen Zeitpunkt ein Studium an derselben Hochschule in Deutschland aufgenommen haben.
- **Partner gleiches Herkunftsland und unterschiedliches Einreisejahr**: Zu dieser Konstellation kommt es, wenn im Herkunftsland bereits eine Partnerschaft bestanden hat, zunächst nur ein Partner nach Deutschland gekommen ist und der andere später nachgereist ist. In diesem Fall gilt dasselbe wie bei Partnern

mit gleichem Herkunftsland und gleichem Einreisejahr. Dabei kann es aus einer Vielzahl verschiedener Gründe zu einer zeitversetzten Einreise kommen. Bei Geflüchteten kann sie etwa darauf zurückgehen, dass den Frauen und Kindern die gefährliche Reise ohne gültige Dokumente nicht zugemutet werden soll. Bei Erwerbszuwanderern kann es vorkommen, dass der Partner seine bisherige Stelle nicht aufgeben möchte, bis er in Deutschland ein passendes Arbeitsangebot gefunden hat. Gleichzeitig tritt diese Konstellation auch auf, wenn zugewanderte Personen in den Herkunftsländern gezielt nach neuen Partnern suchen. Gleichzeitig kann es vorkommen, dass Zuwanderer bei Urlauben in ihren Herkunftsländern zufällig ihre Partner kennenlernen. Überdies können zu unterschiedlichen Zeitpunkten aus denselben Herkunftsländern eingereiste Personen erst in Deutschland in Kontakt zueinander treten, wobei es sich wiederum auch um Zufall oder eine gezielte Suche nach einer Partnerschaft handeln kann. Mit den Angaben im Mikrozensus ist hier eine weitergehende Differenzierung leider nicht möglich, sodass diese Kategorie bis zu einem gewissen Grad eine Black Box darstellt.

- **Partner unterschiedliches Herkunftsland (nicht Deutschland)**: In diesem Fall dürften die Partnerschaften in der Regel nicht gezielt innerhalb von Gruppen mit demselben kulturellen Hintergrund geschlossen worden sein, obschon dies im Einzelfall auch bei unterschiedlichen Herkunftsländern denkbar ist. Auch dürften die Zuwanderer eher selten in abgeschlossenen ethnischen Communities leben.
- **In Deutschland geborener Partner mit Einwanderungsgeschichte, also mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil**: Diese Konstellation kann auftreten, wenn in Deutschland geborene Angehörige ethnischer Communities in ihren Ursprungsländern gezielt nach Partnern suchen. Sie kann aber auch zufällig entstehen. In diesem Fall ergibt sich nicht immer eine enge Beziehung zur nicht-migrantischen Bevölkerung in Deutschland, obschon der Partner in Deutschland geboren ist. Auf eine weitere Differenzierung nach Art der Herkunftsländer wurde hier im Sinne der Übersichtlichkeit der folgenden Analysen verzichtet, da die Gruppe insgesamt bereits relativ klein ist.
- **In Deutschland geborener Partner ohne Einwanderungsgeschichte**: In diesem Fall besteht eindeutig eine enge Verbindung zur nicht-migrantischen einheimischen Bevölkerung. Kinder der zweiten Generation haben in diesem Fall nur ein Elternteil mit Einwanderungsgeschichte.

Der Mikrozensus als Datengrundlage Kasten

Der Mikrozensus stellt eine jährliche Befragung von rund 975.000 Personen in 379.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften dar. Neben dem sehr großen Stichprobenumfang weist er die Besonderheit auf, dass in weiten Teilen eine gesetzliche Auskunftspflicht besteht, sodass Antwortausfälle bei einzelnen Fragen wie auch vollständige Ausfälle zuvor gesampelter Personen sehr selten sind. Anders als bei den meisten anderen Datensätzen werden die Teilnehmenden nicht direkt, sondern anhand der Wohngebäude gesampelt, die in einem rollierenden System jeweils bis zu viermal in Folge Teil der Stichprobe sind. So werden grundsätzlich auch erst nach dem Sampling zugezogene Personen erfasst und es liegen zu allen in den jeweiligen Wohnungen lebenden Personen dieselben (vollständigen) Angaben vor. Die Befragung erfolgt unterjährig, sodass die Ergebnisse grundsätzlich Jahresdurchschnittswerte darstellen. Die amtliche Statistik nutzt den Mikrozensus als Datenquelle für ein breites Spektrum an Themen, angefangen von spezifischen Charakteristika der Beteiligung am Arbeitsmarkt über die Familienstrukturen bis hin zum Bildungsstand der Bevölkerung (Statistisches Bundesamt, 2023).

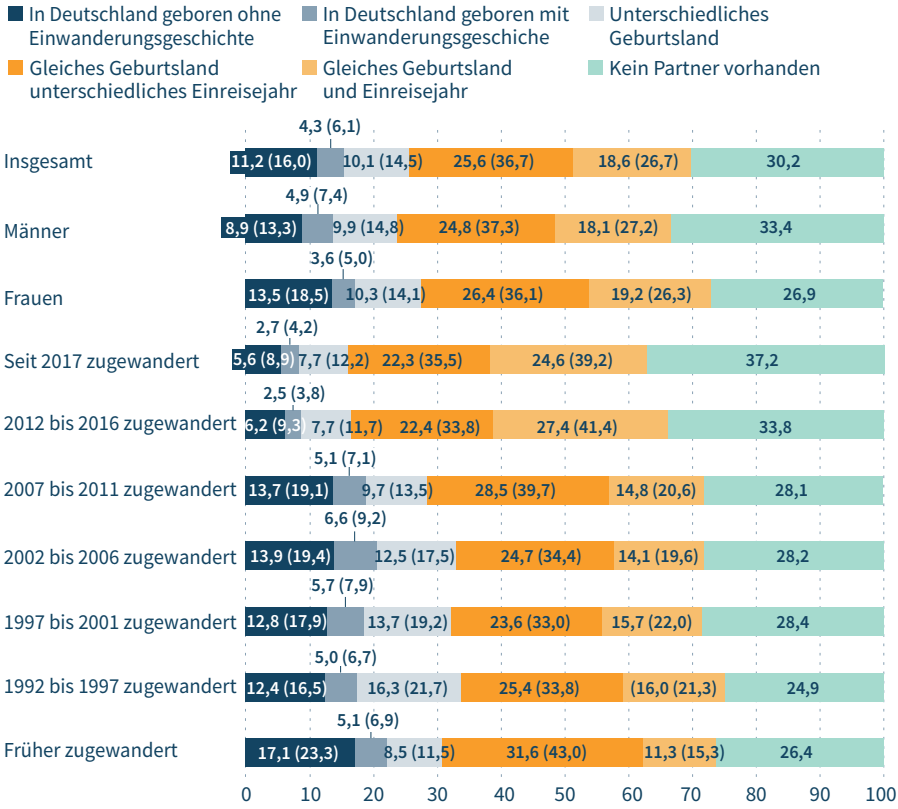
Im Folgenden werden grundsätzlich nur Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren betrachtet. Bei den Jüngeren kann nicht davon ausgegangen werden, dass es bei einer verfestigten Partnerschaft auch zu einer gemeinsamen Haushaltsführung kommt. Insbesondere gilt dies, wenn sich die betrachteten Personen noch in Ausbildung befinden. Diese dauert mit steigendem Qualifikationsniveau länger, sodass sich die für eine gemeinsame Haushaltsführung in Frage kommenden Personen strukturell deutlich von allen zugewanderten Personen in dieser Altersgruppe unterscheiden dürften. Hinzukommt, dass die höherqualifizierten Personen in jüngeren Jahren ihre höchsten Bildungsabschlüsse meist noch nicht erreicht haben und dementsprechend nicht treffsicher einem Bildungsstand zugeordnet werden können. Eine Altersobergrenze ist hier ebenfalls notwendig, da bei älteren Personen die Partner häufiger bereits verstorben sind. Dies kann sich für einzelne Zuwanderergruppen ebenfalls strukturell unterscheiden.

Im Jahr 2022 lebten 44,2 Prozent der Zuwanderer im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit Partnern zusammen, die in denselben Herkunftsländern geboren wurden (Abbildung 1). Lässt man Personen ohne Partner außer Acht, waren es mit 63,4 Prozent nahezu zwei Drittel. Dabei war die Konstellation mit unterschiedlichem Einreisejahr

Partnerschaftskonstellationen von Zugewanderten nach Einreisezeitpunkt

Abbildung 1

Zuwanderer im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, in Klammern ohne Berücksichtigung von Personen ohne Partner; Stand: 2022; in Prozent



Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1; eigene Berechnungen

Abbildung 1: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/kGrrSX8w7jFi4e5

mit einem Anteil von 36,7 Prozent der Zuwanderer in Partnerschaften deutlich häufiger als die Konstellation mit gleichem Einreisejahr mit 26,7 Prozent. Einen in Deutschland geborenen Partner ohne Einwanderungsgeschichte hatten 11,2 Prozent der Zuwanderer im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, was 16,0 Prozent aller Personen in einer Partnerschaft entspricht. Allerdings war dieser Anteil bei den Frauen – mit und ohne Berücksichtigung der Personen ohne Partnerschaft – deutlich höher als bei den Männern. Differenziert man nach Einreisezeitpunkten, haben die bereits vor den 2010er Jahren ins Land gekommenen Personen deutlich häufiger einen in Deutschland geborenen Partner ohne Einwanderungsgeschichte und seltener einen im gleichen Jahr aus dem gleichen Herkunftsland eingereisten Partner. Dies dürfte vorwiegend darauf zurückgehen, dass sich die Kontexte der Zuwanderung nach Deutschland in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert haben. Gleichzeitig kann auch eine Rolle spielen, dass das Entstehen neuer Beziehungen in Deutschland ein gewisses Maß an Zeit braucht und bei längerem Aufenthalt auch die Wahrscheinlichkeit steigen dürfte, dass bereits im Herkunftsland geschlossene Beziehungen zerbrechen oder überhaupt Beziehungen eingegangen werden. Allerdings haben in den 1990er Jahren eingereiste Zuwanderer deutlich seltener einen in Deutschland geborenen Partner ohne Einwanderungsgeschichte als in den 2000er Jahren ins Land gekommene Personen. Dies dürfte mit der Entwicklung der Migrationsbewegungen nach Deutschland in Zusammenhang stehen. Während diese in den 1990er Jahren noch von der Aufnahme der (Spät-)Aussiedler und den vor den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien geflüchteten Personen geprägt waren, waren in den 2000er Jahren bei einer insgesamt geringen Zuwanderung die Bildungsmigranten, die besonders häufig Beziehungen mit Personen ohne Einwanderungsgeschichte eingehen (siehe unten), deutlich stärker vertreten.

Für weitergehende Analysen zum Zusammenhang mit den soziodemografischen Charakteristika der zugewanderten Personen erscheint eine Eingrenzung der Beobachtungsgruppe sinnvoll. So werden im Folgenden nur noch Personen betrachtet, die zwischen den Jahren 2002 und 2016 eingereist sind und damit zum Zeitpunkt der Befragung fünf bis 20 Jahre im Land gelebt haben. Personen, die erst in den vergangenen Jahren nach Deutschland zugezogen sind, werden bewusst nicht berücksichtigt.

Partnerschaftskonstellationen nach soziodemografischen Charakteristika

Tabelle 1

In den Jahren 2002 bis 2016 zugewanderte Personen zwischen 25 und 64 Jahren; in Klammern ohne Personen ohne Partner; Stand: 2022; in Prozent

	In Deutschland geboren ohne Einwanderungsgeschichte	In Deutschland geboren mit Einwanderungsgeschichte	Unterschiedliches Geburtsland	Gleiches Geburtsland unterschiedliches Einreisejahr	Gleiches Geburtsland und Einreisejahr	Kein Partner vorhanden
Gesamt	9,3 (13,6)	3,9 (5,7)	9,2 (13,4)	24,1 (35,1)	22,1 (32,3)	31,5
Männer	6,2 (9,9)	3,9 (6,2)	8,5 (13,5)	23,0 (36,6)	21,3 (33,8)	37,1
Frauen	12,7 (17,0)	3,9 (5,2)	9,9 (13,2)	25,2 (33,7)	23,1 (30,9)	25,4
Akademiker	17,4 (24,6)	3,5 (5,0)	12,3 (17,3)	20,6 (29,2)	16,9 (23,9)	29,3
Beruflich Qualifizierte	10,2 (14,9)	3,9 (5,7)	10,9 (16,0)	23,6 (34,6)	19,7 (28,8)	31,7
Ohne berufsq. Abschluss	4,9 (7,3)	4,1 (6,0)	6,8 (10,1)	25,9 (38,4)	25,8 (38,2)	32,4
Eingebürgerte	18,2 (24,5)	4,8 (6,4)	10,4 (14,0)	28,4 (38,1)	12,6 (17,0)	25,5
Spätaussiedler	5,5 (7,8)	2,7 (3,8)	20,2 (28,5)	19,1 (27,0)	23,4 (33,0)	29,0
Ausländer	8,4 (12,5)	3,9 (5,7)	8,2 (12,1)	23,9 (35,3)	23,2 (34,4)	32,4
Mit Erwerbsmotiv	6,5 (9,6)	2,2 (3,2)	9,4 (13,9)	24,3 (36,0)	25,3 (37,4)	32,4
Mit Ausbildungsmotiv	16,3 (28,4)	3,9 (6,8)	12,5 (21,8)	19,1 (33,3)	5,6 (9,7)	42,6
Aus familiären Gründen	15,7 (19,7)	8,0 (10,1)	10,7 (13,5)	31,2 (39,3)	13,9 (17,4)	20,5
Im Kontext von Flucht	1,6 (2,8)	0,9 (1,6)	3,9 (6,7)	19,0 (32,3)	33,4 (56,7)	41,1
Aus sonstigen Gründen	7,5 (11,2)	2,4 (3,6)	11,5 (17,1)	16,5 (24,5)	29,2 (43,6)	32,9
Aus Westeuropa	21,7 (31,6)	6,6 (9,6)	13,9 (20,3)	11,0 (16,0)	15,5 (22,5)	31,2
Aus den neuen EU-Mitgliedsländern	6,9 (9,6)	1,9 (2,6)	7,2 (10,1)	28,1 (39,3)	27,4 (38,4)	28,5
Aus Türkei oder Westbalkan	3,8 (4,8)	14,4 (18,2)	8,3 (10,5)	38,1 (48,0)	14,7 (18,6)	20,7
Aus dem Rest Osteuropas oder der GUS	9,2 (13,0)	2,2 (3,1)	21,0 (29,5)	15,3 (21,5)	23,5 (33,0)	28,8
Aus Asylherkunftsland	1,7 (2,9)	0,9 (1,4)	3,1 (5,1)	25,4 (41,9)	29,5 (48,7)	39,3
Aus dem Rest Asiens	14,0 (21,2)	2,7 (4,1)	5,3 (8,1)	24,5 (37,0)	19,6 (29,6)	33,7
Aus dem Rest Afrikas	11,4 (20,1)	4,7 (8,2)	8,7 (15,2)	24,1 (42,3)	8,1 (14,2)	43,0
Aus Amerika oder Ozeanien	35,1 (50,9)	4,6 (6,7)	16,1 (23,3)	6,0 (8,7)	7,2 (10,4)	31,1

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1; eigene Berechnungen

Tabelle 1: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/DbsogRokiRgBtRr

Es ist davon auszugehen, dass sie in der Regel einige Zeit benötigen, um vor Ort neue Partnerschaften aufzubauen und diese so zu festigen, dass ein gemeinsamer Haushalt entsteht.

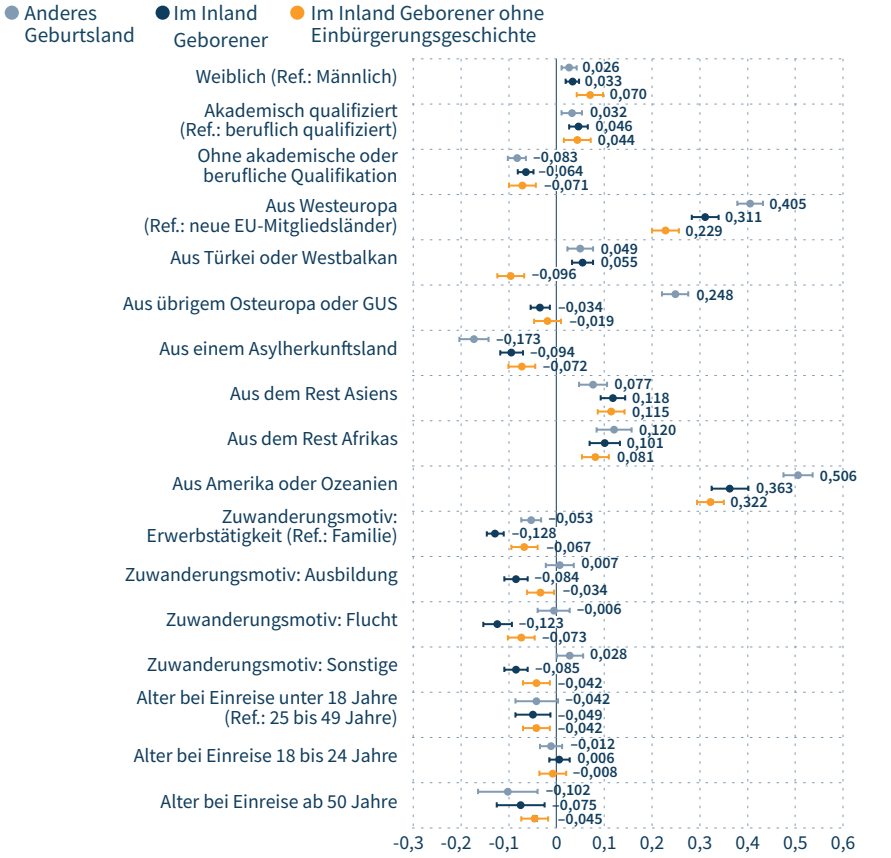
In der Gruppe der zwischen den Jahren 2002 und 2016 zugewanderten Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren leben Akademiker viel häufiger in Partnerschaften mit Personen ohne Einwanderungsgeschichte als Niedrigqualifizierte (Tabelle 1). Ebenso liegt der Anteil bei den Eingebürgerten besonders hoch, wobei sich allerdings – anders als bei den anderen soziodemografischen Charakteristika – die Frage der Wirkungsrichtung stellt. So kann gegebenenfalls auch die Partnerschaft mit einer Person ohne Einwanderungsgeschichte die Einbürgerungsentscheidung begünstigen. Differenziert man nach den Zuwanderungsmotiven, leben zur (typischerweise hochschulischen) Ausbildung nach Deutschland gekommene Personen mit einem Anteil von 28,4 Prozent der Personen in Partnerschaften besonders häufig mit Personen ohne Einwanderungsgeschichte zusammen. Vergleichsweise hoch ist der Anteil mit 19,7 Prozent auch bei den aus familiären Motiven ins Land gekommenen Personen, die erwartungsgemäß insgesamt besonders häufig in Partnerschaften leben. Hingegen leben Geflüchtete mit einem Anteil von 2,8 Prozent nur sehr selten in Partnerschaften mit im Inland geborenen Personen zusammen. In ihrem Fall überwiegt mit einem Anteil von 56,7 Prozent die Konstellation gleiches Geburtsland und Einreisejahr, die bei sämtlichen anderen Zuwanderergruppen deutlich seltener zu finden ist. Differenziert man nach Herkunftsregionen, leben Personen aus Westeuropa, Amerika und Ozeanien besonders häufig mit Partnern ohne Einwanderungsgeschichte zusammen.

Mittels multivariater Analysen lässt sich feststellen, welche dieser Zusammenhänge unter sonst gleichen Bedingungen besonders stark sind. Dazu erscheint es sinnvoll, die Stichprobe auf Personen einzugrenzen, die sich in Partnerschaften befinden und deren Partner nicht im selben Jahr aus demselben Land eingewandert ist, da bei Letzteren die verfestigten Partnerschaften zumeist bereits vor der Einreise bestanden haben dürften. Als abhängige Variable lässt sich betrachten, ob es sich bei dem Partner jeweils um einen in Deutschland Geborenen ohne Einwanderungsgeschichte, um einen in Deutschland Geborenen ohne weitere Eingrenzung oder zumindest um

Multivariate Analyse zu soziodemografischen Charakteristika und Partnerschaft

Abbildung 2

In den Jahren 2002 bis 2016 zugewanderte Personen zwischen 25 und 64 Jahren, die sich nicht in einer Partnerschaft mit einer Person mit gleichem Geburtsland und Einreisejahr befinden. Ausgewiesen wurden marginale Effekte aus logistischen Regressionen und die zugehörigen 95-Prozent-Konfidenzintervalle



Lesehilfe: Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Partner ein anderes Geburtsland hat, unter sonst gleichen Bedingungen um 2,6 Prozentpunkte höher als bei Männern.

Unter Kontrolle für den Zuwanderungszeitpunkt und das Alter in fünf Jahreskategorien sowie das Wohnortbundesland und das Alter bei Einreise in den vier Kategorien unter 18 Jahre, 18 bis 24 Jahre, 25 bis 49 Jahre und 50 Jahre und älter.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1; eigene Berechnungen

Abbildung 2: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/X5YLxmzrSASxcjX

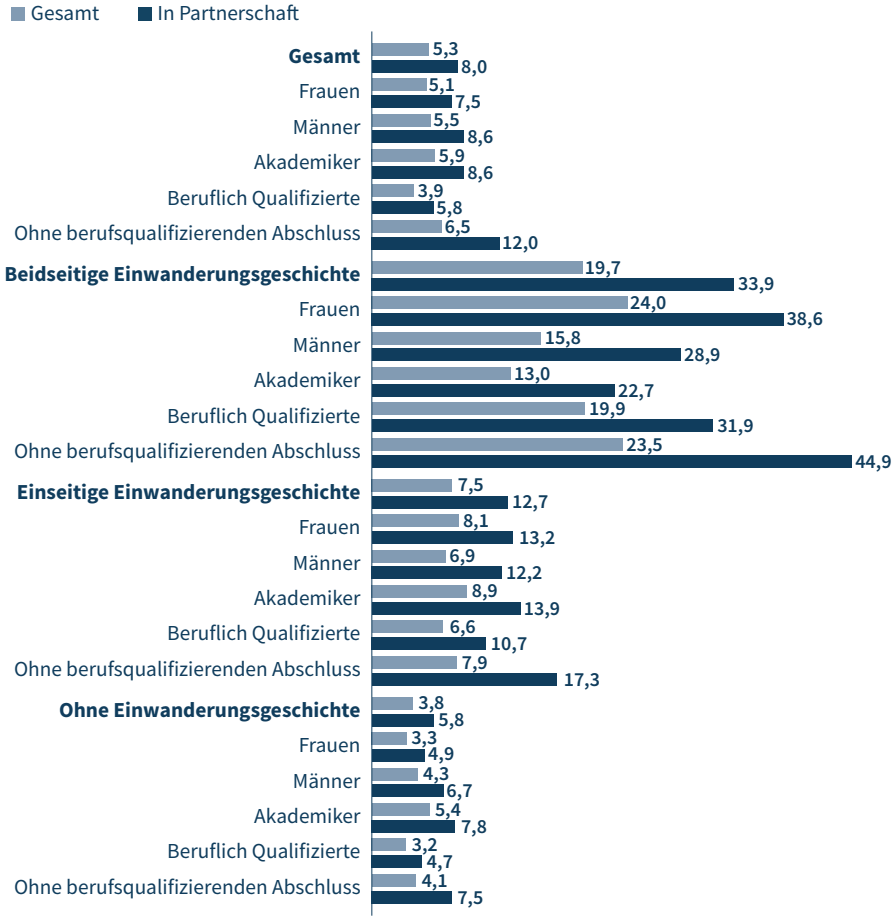
einen Partner mit einem anderen Geburtsland handelt. Es zeigen sich sehr starke Zusammenhänge mit den Herkunftsländern, wobei sich für Personen aus Westeuropa eine unter sonst gleichen Bedingungen um 32,2 Prozentpunkte und für Personen aus Amerika und Ozeanien eine um 22,9 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit ergibt, einen in Deutschland geborenen Partner ohne Einwanderungsgeschichte zu haben als für Personen aus den neuen EU-Mitgliedsländern (Abbildung 2). Hingegen ist dies bei Personen aus einem Asylherkunftsland um 7,2 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich. Dies muss nicht unbedingt nur mit kulturellen Faktoren in Zusammenhang stehen. Eine Rolle kann auch spielen, wie groß die Zuwanderergruppen in Deutschland insgesamt sind; so dürften sich insbesondere Personen aus Amerika und Ozeanien in Deutschland relativ schwertun, potenzielle Partner mit denselben migrantischen Wurzeln zu finden.

Leben nur wenige Angehörige einer Zuwanderergruppe in Partnerschaften mit im Inland geborenen Personen ohne Einwanderungsgeschichte, kann daraus nicht auf eine geringe Integrationsbereitschaft geschlossen werden. Vielmehr kann dies auch andere Ursachen haben. So lässt sich mit dem Mikrozensus nicht feststellen, seit wann die aktuelle Partnerschaft besteht, sodass sich nicht treffsicher nur Personen beobachten lassen, bei denen die Partnerschaft erst nach Einreise eingegangen wurde. Hinzu kommt, dass es von einer Vielzahl verschiedener Faktoren – zum Beispiel der Positionierung am Arbeitsmarkt – abhängt, inwieweit zugewanderte Personen mit im Inland geborenen potenziellen Partnern in Kontakt kommen und dass Letztere auch für eine Partnerschaft mit einem Zuwanderer offen sein müssen.

Wechselt man die Blickrichtung, lebten von den in Deutschland geborenen Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren im Jahr 2022 insgesamt 5,3 Prozent in einer Partnerschaft mit gemeinsamer Haushaltsführung mit einem Zuwanderer (Abbildung 3). Ohne Berücksichtigung der Personen ohne Partner waren es 8,0 Prozent. Dabei war dies bei Männern etwas häufiger der Fall als bei Frauen. Substanzieller sind die Unterschiede je nach Bildungsniveau, wobei die Anteile im mittleren Bereich der beruflich Qualifizierten am niedrigsten liegen. Differenziert man danach, ob die Personen selbst Wurzeln im Ausland haben, ist der Anteil bei Personen mit zwei zugewanderten Elternteilen – der amtlichen Statistik folgend werden diese im Weiteren als „mit beidseitiger

Im Inland geborene Personen in Partnerschaften mit Zuwanderern Abbildung 3

Im Inland geborene Personen zwischen 25 und 64 Jahren; Stand: 2022; in Prozent



Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1; eigene Berechnungen

Abbildung 3: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/iaXdH8pAMAk9xA6

Einwanderungsgeschichte“ bezeichnet – mit 33,9 Prozent der in einer Partnerschaft lebenden Personen mehr als sechsmal so hoch wie bei den Personen ohne mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil – im Folgenden als ohne (mindestens einsei-

tige) Einwanderungsgeschichte bezeichnet – mit 5,8 Prozent. Bei den Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss mit beidseitiger Einwanderungsgeschichte waren es sogar 44,9 Prozent, wohingegen dies nur auf 22,7 Prozent der Akademiker in dieser Gruppe zutraf. Außerhalb des migrantischen Milieus leben hingegen die Akademiker besonders häufig mit aus dem Ausland zugewanderten Personen zusammen.

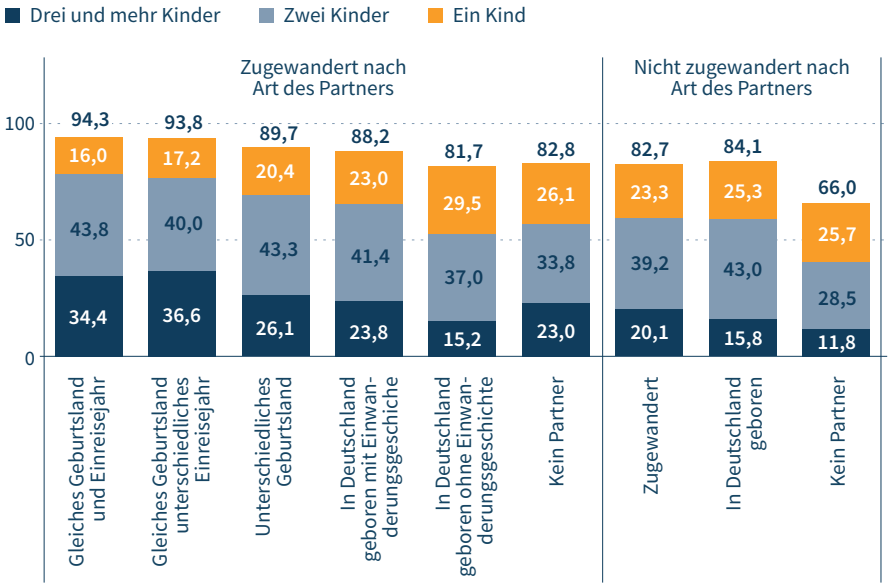
Differenziert man noch weiter nach Geschlecht, lebt mit 50,4 Prozent mehr als die Hälfte der in Partnerschaften befindlichen Frauen (bei den Männern sind es 38,9 Prozent) ohne berufsqualifizierenden Abschluss mit beidseitiger Einwanderungsgeschichte mit Zuwanderern zusammen (FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1). Der Anteil ist als vergleichsweise hoch einzuschätzen, weil die Frauen der zweiten Generation an den typischen Begegnungsorten mit potenziellen Partnern, wie Schule, Arbeitsplatz und Freizeiteinrichtungen, auch häufig mit in Deutschland geborenen Partnern zusammenkommen müssten. Um die Gründe hierfür und die Partnerschaftsbiografien der zweiten Zuwanderergeneration insgesamt besser zu verstehen, sind weiterführende Untersuchungen notwendig. Unter der Bevölkerung ohne Einwanderungsgeschichte leben die Akademiker mit einem Anteil von 7,8 Prozent der Personen in Partnerschaften vergleichsweise häufig mit Zuwanderern zusammen. Dies kann mit der internationalen Ausrichtung und Weltoffenheit der Hochschulen in Zusammenhang stehen. So ergeben sich insbesondere bei Studienaufenthalten von inländischen Studierenden im Ausland und ausländischen Studierenden im Inland Kontakte zu potenziellen Partnern aus anderen Ländern. Niedrigqualifizierte ohne beruflichen Abschluss leben ebenfalls deutlich häufiger mit Zuwanderern in Partnerschaften als Personen mit berufsqualifizierendem Abschluss. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sich in ihren Wohn- und Berufsumfeldern besonders viele Zuwanderer finden.

Partnerschaftskonstellationen und Elternschaft

Die Partnerschaftskonstellationen zugewanderter Bevölkerungsgruppen sind auch relevant, weil sie die Entwicklungen in der nachfolgenden zweiten Generation zu bedeutenden Teilen prägen. Daher wird im Folgenden untersucht, in welchem Zusammenhang die Konstellationen mit der Anzahl der Nachkommen stehen. Dies ist

Mutterschaft nach Partnerschaftskonstellation Abbildung 4

Frauen zwischen 45 und 64 Jahren; Stand: 2022; in Prozent



Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1; eigene Berechnungen

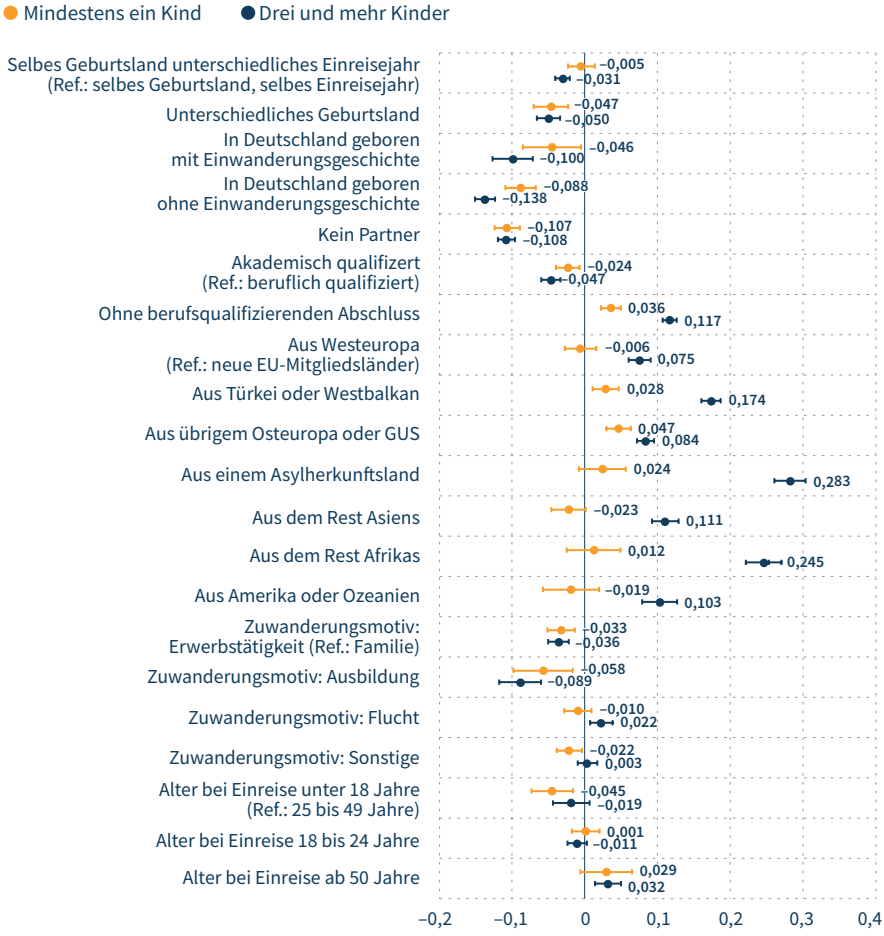
Abbildung 4: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/tzA78odmZtNB5eS

mit dem Mikrozensus nur für Zuwanderinnen möglich, da nur Frauen gefragt werden, wie viele Kinder sie insgesamt im Laufe ihres Lebens zur Welt gebracht haben. Eine Betrachtung der Kinder im Haushalt wäre hier nicht zielführend, da bei früher Elternschaft die ersten Kinder unter Umständen bereits wieder ausgezogen sind, bevor bei späterer die letzten auf die Welt gekommen sind. Somit ließe sich kein Altersbereich abgrenzen, in dem tatsächlich alle Kinder erfasst würden. Bei den Frauen erscheint eine Untergrenze von 45 Jahren zielführend, da sie selten später Kinder zur Welt bringen. Als Höchstgrenze wurde ein Alter von 64 Jahren gewählt, um die Beobachtungsgruppe nicht zu stark einzuschränken. Anders als bei den vorigen Auswertungen erscheint hier eine Eingrenzung auf einen spezifischen Einreisezeitraum nicht zielführend, da in jüngeren Jahren eingereiste Frauen bereits relativ lange in Deutschland leben

Multivariate Analyse zu Geburten

Abbildung 5

Zugewanderte Frauen im Alter zwischen 45 und 64 Jahren; Stand: 2022; Ausgewiesen wurden marginale Effekte und die zugehörigen 95-Prozent-Konfidenzintervalle



Lesehilfe: Bei selbem Geburtsland und unterschiedlichem Einreisejahr des Partners liegt die Wahrscheinlichkeit, mindestens ein Kind zu haben, unter sonst gleichen Bedingungen um 0,5 Prozentpunkte höher als bei gleichem Geburtsland und Einreisejahr des Partners.

Unter Kontrolle für den Zuwanderungszeitpunkt und das Alter in fünf Jahreskategorien sowie das Wohnortbundesland.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1; eigene Berechnungen

Abbildung 5: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/GnbcZ5Ct45wWXcj

müssen, um Teil der Beobachtungsgruppe werden zu können. Mit dem Mikrozensus lässt sich grundsätzlich nur der aktuelle Partner der Mutter und nicht der Vater oder Partner zum Zeitpunkt der Geburt ermitteln. Dieser kann unter Umständen einen anderen Migrationsstatus haben, sodass sich hier eine gewisse Unschärfe ergibt. Dies betrifft insbesondere auch die Mütter ohne Partner, die sich zum Zeitpunkt der Geburt ihrer Kinder meist in einer Partnerschaft befunden haben dürften. Auch muss der aktuelle Partner nicht unbedingt dem Vater oder Partner zum Zeitpunkt der Geburt der Kinder entsprechen. Dieser lässt sich mit dem Mikrozensus nicht ermitteln, sodass sich hier eine gewisse Unschärfe ergibt.

Von den zugewanderten Frauen mit in Deutschland geborenen Partnern ohne Einwanderungsgeschichte, sind 18,3 Prozent kinderlos geblieben, wohingegen dies nur auf 5,7 Prozent der Frauen mit Partner mit gleichem Geburtsland und gleichem Einreisejahr sowie 6,2 Prozent der Frauen mit gleichem Geburtsland und anderem Einreisejahr zutrifft. Hier zeigen sich also deutliche Unterschiede (Abbildung 4). Noch substanzieller werden diese, wenn man die Anzahl der Kinder mit in den Blick nimmt. So haben 36,6 Prozent der Frauen mit Partnern, die in einem anderen Jahr aus dem gleichen Geburtsland eingereist waren, mindestens drei Kinder, wohingegen dies nur auf 15,2 Prozent der Frauen mit in Deutschland geborenen Partnern ohne Einwanderungsgeschichte zutrifft. Bei den in Deutschland geborenen Frauen mit nicht zugewandertem Partner ist dieser Anteil mit 15,8 Prozent ähnlich hoch.

Werden in einer multivariaten Analyse die soziodemografischen Charakteristika der Zuwanderer mitbetrachtet, zeigt sich ein starker Zusammenhang mit der Herkunftsregion (Abbildung 5). So haben Frauen aus einem Asylherkunftsland unter sonst gleichen Bedingungen um 28,3 Prozentpunkte häufiger drei und mehr Kinder als Frauen aus einem neuen EU-Mitgliedsland, wobei die Geburten allerdings teilweise auch bereits vor der Einreise nach Deutschland erfolgt sein können. Gleichzeitig haben Frauen mit einem in Deutschland geborenen Partner ohne Einwanderungsgeschichte um 13,8 Prozentpunkte seltener drei und mehr Kinder als Frauen mit Partnern mit gleichem Geburtsland und Einreisejahr. Damit ist der Abstand sogar noch größer als bei den Frauen ohne Partner mit 10,8 Prozentpunkten. Zugewanderte Frauen mit Partnern

Erwerbsbeteiligung nach Partnerschaftskonstellation Tabelle 2

In den Jahren 2002 bis 2016 zugewanderte Personen zwischen 25 und 64 Jahren
Stand: 2022, in Prozent

	Erwerbstätig	Darunter		Lebensunterhalt durch Transferleistungen
		als Fachkraft	in Vollzeit	
Gleiches Geburtsland und Einreisejahr				
Männer	79,3	74,7	88,2	18,2
Frauen	53,6	57,5	46,6	20,6
Gleiches Geburtsland unterschiedliches Einreisejahr				
Männer	86,2	79,7	90,6	10,7
Frauen	56,9	61,8	45,5	10,9
Unterschiedliches Geburtsland				
Männer	90,0	84,8	91,4	5,9
Frauen	67,5	75,1	47,8	6,9
Im Inland geboren mit Einwanderungsgeschichte				
Männer	87,8	78,6	90,1	5,2
Frauen	63,5	70,6	42,7	6,4
Im Inland geboren ohne Einwanderungsgeschichte				
Männer	90,8	90,3	86,6	1,8
Frauen	75,3	83,9	51,0	1,2
Kein Partner				
Männer	79,8	77,9	86,2	14,0
Frauen	62,6	68,7	62,3	26,2

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1, eigene Berechnungen

Tabelle 2: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/LNBoNpdXo3gjJHS

aus dem nicht-migrantischen Milieu haben also auch unter sonst gleichen Bedingungen weniger Kinder als Frauen, deren Partner aus dem gleichen Herkunftsland zugewandert ist. Damit stammt von ihnen auch ein strukturell kleinerer Teil der zweiten Zuwanderergeneration ab.

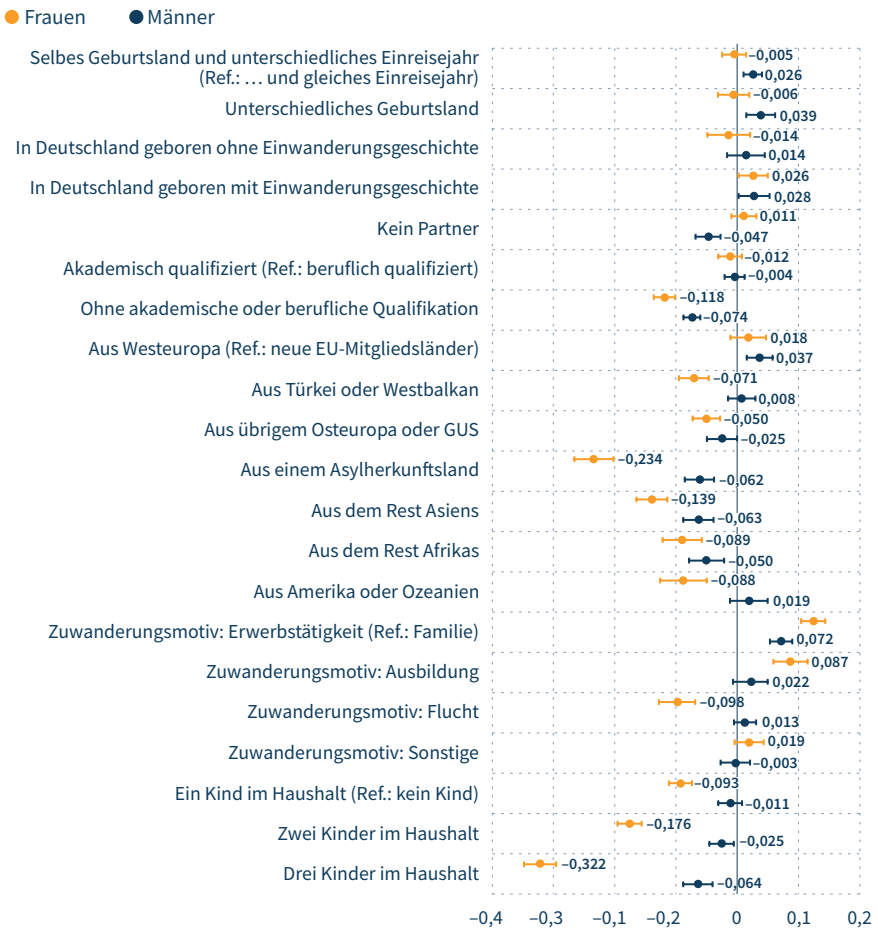
Partnerschaftskonstellationen und Erwerbsbeteiligung

Nimmt man abschließend die Beteiligung am Arbeitsmarkt in den Blick, zeigt sich ein starker Zusammenhang mit den Partnerschaftskonstellationen. So sind 75,3 Prozent der zwischen den Jahren 2002 und 2016 zugewanderten Frauen im Alter von 25 und 64 Jahren mit in Deutschland geborenen Partnern ohne Einwanderungsgeschichte erwerbstätig, aber nur 53,6 Prozent der Frauen mit Partnern mit gleichem Geburtsland und gleichem Einreisejahr (Tabelle 2). Auch bei den Männern findet sich bei 90,8 Prozent gegenüber 79,9 Prozent ein deutlicher Unterschied. Zudem sind die erwerbstätigen Frauen und Männer mit im Inland geborenen Partnern ohne Einwanderungs-

Multivariate Analyse zu Erwerbstätigkeit und Partnerschaft

Abbildung 6

In den Jahren 2002 bis 2016 zugewanderte Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren; Stand: 2022; Ausgewiesen wurden marginale Effekte und die zugehörigen 95-Prozent-Konfidenzintervalle



Lesehilfe: Bei Frauen mit Partner mit gleichem Geburtsland und unterschiedlichem Einreisejahr liegt die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit nachzugehen unter sonst gleichen Bedingungen 0,5 Prozentpunkte höher als bei Frauen mit Partnern mit gleichem Geburtsland und Einreisejahr.

Unter Kontrolle für das Alter und konkrete Einwanderungsjahr in fünf Jahreskategorien sowie das Wohnortbundesland.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1; eigene Berechnungen

Abbildung 6: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/4tCtwjo4yrpzNAZ

geschichte deutlich häufiger auf Fachkraftstellen beschäftigt, für die in der Regel ein berufsqualifizierender Abschluss notwendig ist. Dies dürfte in Zusammenhang damit stehen, dass sie deutlich häufiger einen akademischen und seltener keinen berufsqualifizierenden Abschluss haben. Hingegen sind die Unterschiede bei der Aufteilung zwischen Vollzeit und Teilzeit deutlich geringer. Gleichzeitig leben die zugewanderten Frauen und Männer mit im Inland geborenen Partnern mit Anteilen von 1,2 Prozent und 1,8 Prozent nur selten von staatlichen Transferleistungen – konkret Bürgergeld, Sozialhilfe oder Asylbewerberleistungen –, wohingegen dies mit 20,6 Prozent und 18,2 Prozent auf jeweils rund ein Fünftel der Personen mit Partnern mit gleichem Geburtsland und Einreisejahr zutrifft.

Allerdings sind die Partnerschaftskonstellationen nicht ursächlich für diese Unterschiede. Kontrolliert man in einer multivariaten Analyse für die soziodemografischen Charakteristika und die Anzahl der Kinder, reduziert sich der Abstand zwischen den Frauen mit in Deutschland geborenen Partnern ohne Einwanderungsgeschichte und mit im gleichen Jahr aus demselben Herkunftsland eingereisten Partnern auf nur noch 2,6 Prozentpunkte (Abbildung 6). Hingegen zeigen sich große Unterschiede zwischen den verschiedenen Herkunftsregionen sowie je nach Anzahl der Kinder. Allerdings wird die Anzahl der Kinder, wie im vorangegangenen Abschnitt aufgezeigt, von der Partnerschaftskonstellation beeinflusst und entsprechend kann ein indirekter Wirkungszusammenhang bestehen. Dieser könnte gegebenenfalls auch in die entgegengesetzte Richtung wirken. So kommen viele Personen im Beruf in Kontakt mit potenziellen Partnern und ihre Karriereoptionen können auch einen Einfluss auf ihre Entscheidung für oder gegen Kinder haben. So kann die Positionierung zugewanderter Personen am Arbeitsmarkt sowohl ihre Partnerschaftskonstellationen als auch ihre Familienbiografien beeinflussen.

Einordnung der Befunde

Ob Partnerschaften mit gemeinsamer Haushaltsführung zwischen zugewanderter und nicht-migrantischer Bevölkerung entstehen oder nicht, hängt von vielen Faktoren ab. Wandern jüngere Menschen in Kontexte zu, in denen sie besonders viele potenzielle Partner kennenlernen, können leicht Partnerschaften mit Personen aus dem Inland entstehen. Insbesondere gilt dies für die hochschulische Ausbildung, was ausschlagge-

bend dafür sein dürfte, dass gerade die mit Ausbildungsmotiv eingereisten Zuwanderer besonders häufig in Partnerschaften mit Personen ohne Einwanderungsgeschichte leben. Bestehen viele Partnerschaften zwischen zugewanderter und nicht-migrantischer Bevölkerung, ist das ein Indiz dafür, dass die Verknüpfung der Beziehungsnetzwerke voranschreitet. Ist dies nicht der Fall, sind weitere Untersuchungen zu anderen Formen der sozialen Kontakte notwendig. So sollte die Betrachtung der Paarkonstellationen mit gemeinsamer Haushaltsführung von Zuwanderern in einem Monitoring zur Integration grundsätzlich auch nur einen Indikator unter mehreren zur Verknüpfung der sozialen Beziehungsnetzwerke darstellen. Zeigen sich hier dauerhaft sehr niedrige Werte, die in der zweiten Generation fortbestehen, sollten die Ursachen untersucht werden. Liegen diese in einer wohnräumlichen Segregation, könnten möglicherweise Maßnahmen im Bereich der Wohnungspolitik sinnvoll sein. Betrifft die Segregation die Bereiche Bildung und Arbeitsmarkt, könnten ihr integrationspolitische Maßnahmen in diesen Bereichen entgegenwirken.

Literatur

FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, 2022, DOI: 10.21242/12211.2022.00.00.1.1.1

Geis-Thöne, Wido, 2021, Der Stand der Integration in Deutschland. Konzeptionelle Überlegungen und Ergebnisse auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels, IW-Report, Nr. 8, Köln

Haug, Sonja, 2010, Interethnische Kontakte, Freundschaften, Partnerschaften und Ehen von Migranten in Deutschland, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Working Paper, Nr. 33, https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp33-interethnische-kontakte.pdf?__blob=publicationFile&v=11 [30.10.2025]

Nottmeyer, Olga, 2010, Interethnische Partnerschaften: Was sie auszeichnet – und was sie über erfolgreiche Integration aussagen, DIW-Wochenbericht, Nr. 11, S. 12–20, https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.353483.de/10-11-3.pdf [30.10.2025]

Statistisches Bundesamt, 2023, Qualitätsbericht Mikrozensus 2022, Wiesbaden

Partnerships between Immigrants and German Natives

The extent to which immigrants' and non-immigrants' networks of relationships overlap has an important impact on the former's degree of integration into society. The closest form of freely chosen relationship is a partnership with a joint household. An analysis of the 2022 microcensus conducted by the author shows that in that year 11.2 per cent of immigrants to Germany aged between 25 and 64 were in a relationship with a person born in Germany and of German parentage and ancestry. Taking only those in a partnership as a base, i.e. excluding singles, this proportion rises to 16.0 per cent and increases further with the level of educational qualification. Partnerships with people born in the country who have no history of immigration are particularly common among immigrants who have come to the country for education. Immigrant women in a partnership with a man of German birth and family background are significantly less likely to have three or more children, a finding which holds even after controlling for educational attainment, region of origin and other socio-demographic characteristics in a multivariate analysis. These women are also significantly more likely to be in gainful employment, although this phenomenon can largely be accounted for by differences in other socio-demographic factors.